

# Rudolf-Steiner-Bashing ist in – hat der Guru das verdient?

*Der Denker polarisiert. Vor allem bei denen, die ihn nicht gelesen haben. Dabei gäbe*

PHILIP KOVCE

Die Art und Weise, wie sich an Rudolf Steiner die Geister scheiden, grenzt immer wieder ans Absurde. Verrückt wirken dabei freilich nicht nur allzu fromme Steiner-Jünger, sondern gleichermassen verbohrt, unbelehrbare Steiner-Gegner. Ein aktuelles Beispiel dafür liefert die deutschsprachige Wikipedia.

Seit einiger Zeit tobt dort ein erbitterter Pseudo-Gelehrtenstreit, ob man den promovierten Philosophen Steiner, diesen «grössten mündlichen Philosophen des 20. Jahrhunderts» (Peter Sloterdijk), überhaupt einen Philosophen nennen dürfe. Schliesslich, so die fadenscheinigen Säuberungsargumente, sei Steiner ein prominenter Theosoph und Anthroposoph, während ihn die akademische Schulphilosophie totschweige.

So richtig es ist, dass der Naturwissenschaftler Steiner kein Philosoph ist, wie er dieser Tage im Lehrbuch steht oder auf dem Lehrstuhl sitzt, so falsch ist es, den Autor der «Philosophie der Freiheit» (1894) deshalb philosophisch zu «canceln». Zumal das Desinteresse an Steiners Philosophie, das seine Verklärer und Verächter übrigens getreu vereint, den akademischen Tatsachen heute weniger denn je entspricht.

## Die Evolution des Denkens

Das lässt sich nicht nur daran ablesen, dass in den «Steiner Studies», dem führenden Peer-Review-Journal der Steiner-Forschung, regelmässig Philosophen zu Wort kommen. Vor allem zeigt es sich daran, dass im geisteswissenschaftlichen Verlag Frommann-Holzboog seit 2013 eine inzwischen auf 16 Bände angelegte kritische Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners erscheint – herausgegeben vom Germanisten Christian Clement. Diese kritische Ausgabe wartet nun mit dem insgesamt siebten, numerisch vierten Band auf, der Steiners «Schriften zur Geschichte der Philosophie» bündelt – und ihn einmal mehr als ebenso streitbaren wie anregenden Philosophen ausweist.

Der Umstand, dass im Plural von «Schriften» die Rede ist, irritiert zunächst, umfasst der Band doch nur ein zweibändiges Werk Steiners, nämlich «Die Rätsel der Philosophie» (1914). Jedoch ist dieser Wälzer aus den ebenfalls zweibändigen «Welt- und Lebensanschauungen im neunzehnten Jahrhundert» (1900/1901) hervorgegangen, weshalb man es mit der editorisch anspruchsvollen Aufgabe zu tun hat, textkritisch zu dokumentieren, wie Steiners grosses «Rätsel»-Buch aus seinem kleinen «Jahrhundert»-Buch entsteht. Denn Steiner hat 1914 nicht bloss fehlende Jahrhunderte ergänzt, sondern sich von einer ganz anderen Fragestellung leiten lassen.



*Seine radikalen Kritiker argumentieren genauso verbohrt wie seine Jünger: der österreichische Philosoph, Sozial- und Bildungsreformer Rudolf Steiner (1861–1925). ALAMY*

Während den spätphilosophischen Steiner um 1900 besonders interessiert, wie es dazu kam, dass sich das Verhältnis von Geistes- und Naturwissenschaften binnen hundert Jahren fulminant gewandelt hat – aus den dominierenden Geistes- und den sekundierenden Naturwissenschaften werden dominierende Natur- und sekundierende Geisteswissenschaften –, will der frühanthroposophische Steiner 1914 nicht weniger als eine Evolutionsgeschichte des abendländischen Denkens rekonstruieren.

Nun ist die Feststellung, dass Menschen im Laufe der Zeit verschiedenste Welt- und Selbstbilder entworfen haben, ziemlich trivial. Alles andere als trivial und konsensfähig ist hin-

gegen Steiners Behauptung, dass das welt- und selbstbilderzeugende Denken als solches variiere und mit je ganz bestimmten Vorstellungen von Ich und Welt einhergehe.

## Wahre Wesenheit

Diese steile These will Steiner 1914 historisch begründen. Er schildert «vier deutlich zu unterscheidende Epochen» des Denkens – angefangen beim «erwachenden Gedankenleben» im griechischen Altertum, das Gedanken noch so empfinde, «wie man <rot> oder <gelb> empfindet», bis zum «erkennenden Selbstbewusstsein» in der Neuzeit, das ein Weltbild verlange, «in dem die

Innenwelt mit ihrer wahren Wesenheit und die Natur zugleich sicher verankert sind». Dazwischen verortet Steiner das epochale «Erwachen des Selbstbewusstseins», das gedanklich zunächst «ganz in das religiöse Vorstellen untertaucht», sowie eine Mittelalter-Episode, die «das Gedankenleben auf seinen Wirklichkeitscharakter hin zu prüfen versucht».

Damit ist klipp und klar, was das «Rätsel»-Buch nicht ist: Weder geht es Steiner um eine vollständige noch um eine beispielhafte Übersicht der Philosophiegeschichte. Auch diskutiert er kaum strittige Sachfragen. Vielmehr ist sein Anliegen, anhand von einigermaßen beliebig ausgewählten Philosophen und deren oftmals widerstreitenden Positionen vier keineswegs beliebige epochentypische Denkformen herauszuarbeiten.

### **Metamorphosen des Geistes**

Dass damit ein originelles, überdies nicht unplausibles Werk vorliege, betont der Herausgeber Christian Clement im Vorwort sowie der Philosoph Eckart Förster, der innerhalb der kritischen Steiner-Ausgabe bereits dessen freiheitsphilosophische Frühschriften kommentierte. Im Unterschied etwa zu theosophischen Geschichtsdeutungen oder historischen Systemmodellen deutscher Idealisten vollziehe sich die Selbstverge-

### **Der Anthroposoph Steiner, der Sozialreformer wird, bleibt der Naturwissenschaft und der Philosophie weiterhin verpflichtet.**

wisserung des denkenden Ich bei Steiner weder linear noch dialektisch, sondern komplexer: progressiv-zirkulär, umstülpend, in sich selbst zurücklaufend. Steiners «Rätsel»-Buch, resümiert Förster, verhalte sich «zu den heute üblichen philosophiegeschichtlichen Darstellungen wie Goethes «Metamorphose der Pflanzen» zu den linnéschen Klassifikationssystemen der Pflanzen».

Dass ein populärer «antisophischer», mit Wesenserkenntnis fremdelnder Pragmatismus ihm vorwerfen werde, er wolle «die ganze Darstellung der Philosophiegeschichte in phantastischer Art vergewaltigen», sah Steiner voraus. Und doch: Seinen Ansatz, Philosophiegeschichte als «Wissenschaft

von den Metamorphosen des Geistes» (Clement) zu begreifen, hat der unter anderem in Harvard und Stanford lehrende Philosoph Eckart Förster erfolgreich aktualisiert. Seine preisgekrönte Studie «Die 25 Jahre der Philosophie» (2011) widmet sich der Geschichte des deutschen Idealismus und rekonstruiert, ganz im Sinne Steiners, deren immanente Gedankenentwicklung.

Försters 25-Jahre-Buch läuft schliesslich genau darauf hinaus, worauf jeweils auf ihre Weise auch Steiners «Jahrhundert»- und «Rätsel»-Buch hinauslaufen: dass das neuzeitliche Denken eine kongeniale Naturwissenschaft des Geistes und Geisteswissenschaft der Natur – kurz: eine Anthroposophie – ermögliche, ja erfordere, um naturwissenschaftliches Welt- und geisteswissenschaftliches Selbstbild einander nicht unversöhnlich gegenüberstehen zu lassen.

### **Arbeit am Zerrbild**

Anthroposophie wäre, so gesehen, keine One-Man-Show Steiners, kein dunkler Guru-Hokuspokus, sondern eine zeitgemässe Fortsetzung der Philosophie mit naturwissenschaftlichen sowie der Naturwissenschaft mit philosophischen Mitteln. Deshalb bleibt der Anthroposoph Steiner, der Sozialreformer wird, der Naturwissenschaft und der Philosophie weiterhin verpflichtet. Das erhellen Steiners «Schriften zur Geschichte der Philosophie» eindrücklich.

Dass es trotz oder gerade wegen des schier übergrossen anthroposophischen Anspruchs für viele zum guten Ton gehört, Rudolf Steiner als «Jesus Christus des kleinen Mannes» (Kurt Tucholsky) abzutun, ist angesichts der himmelstreichenden Weltfremdheit strenggläubiger Steinerianer nicht verwunderlich. Allerdings krankt das heute salonfähige, medial omnipräsente Steiner-Bashing daran, dass die Kritiker Steiners Texte ähnlich unkritisch lesen wie die be-rauschten Anhänger.

Hermeneutisch völlig unbedarft, schlachten beide dessen rund 400-bändige, grösstenteils aus nichtautorisierten Vortragsnachschriften bestehende Gesamtausgabe für ihre Zwecke aus. Den Zerrbildern, von denen die des vermeintlichen Rassisten und Antisemiten gewiss am wohlfeilsten sind, ist letztlich nur mit kritischer Steiner-Forschung beizukommen. Die kritische Ausgabe der Schriften ist dafür unerlässlich.

Rudolf Steiner: Schriften: Kritische Ausgabe. Band 4,1–2: Schriften zur Geschichte der Philosophie. Herausgegeben, mit einem Vorwort versehen und kommentiert von Christian Clement. Mit einer Einleitung von Eckart Förster. Frommann-Holzboog-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt 2020. 2 Bde., 678 S., Fr. 270.–.